

Unbestechlicher Spurensucher

Hans-Dieter Arntz' neues Buch: „Der letzte Judenälteste von Bergen-Belsen“

Von PETER JAKOB KLEIN

EUSKIRCHEN. Einigen gilt er als Autor, der das Thema „Judenverfolgung“ monopolartig besetzt hat. Andere schätzen ihn als unbestechlichen Spurensucher in den mehr und mehr schwindenden Zeugnissen geschehenen Unrechts. Hans-Dieter Arntz, 1941 in Königsberg geboren und pensionierter Gymnasiallehrer, genießt über die Region hinaus den Ruf des seriösen und verlässlichen Historikers, dessen Blick über den Tellerrand seiner heimatlichen Gefilde hinausgeht. Am 29. Oktober wird sein aktuelles Buch „Der letzte Judenälteste von Bergen-Belsen“ der Öffentlichkeit vorgestellt.

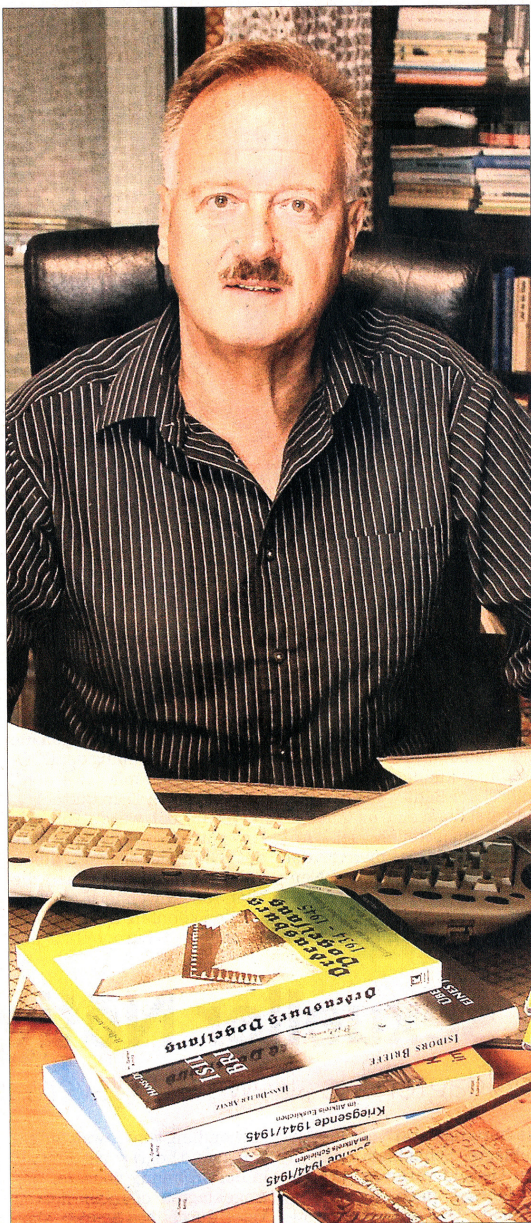
Die als Biografie gefasste Dokumentation beschreibt den Lebensweg des 1893 geborenen Juden Josef Weiss – von seiner Kindheit in Flammersheim über seine Ausbildung zum Kaufmann in Köln, seine Flucht vor den Nazis nach Holland, bis zu seinem Tod 1976. Dazwischen wird minutiös dargelegt, wie der Protagonist von den Nationalsozialisten ergriffen und interniert wurde. Im Konzentrationslager Bergen-Belsen fand Weiss letztendlich seine Bestimmung als „Judenältester“.

Er wanderte als Vertrauensperson seiner mit ihm inhaftierten Leidensgenossen auf dem schmalen Grat des Vermittlers zwischen den Geknechteten und den Nazischergen; als würdig Handelnder in einer unwürdigen Umgebung, wie der Buch-Untertitel impliziert.

Zeitgeschichte unvergesslich machen

Hans-Dieter Arntz schildert die Ereignisse in seiner ihm eigenen Form: in kleinen und präzisen Schritten, nichts lassend, oft moralisierend. Er erzählt von unsagbarem Gräueltum, vernichteten Hoffnungen, Einzel-Schicksalen und kleinen Erfolgen des „Moderators“ Josef Weiss.

Fast nebenbei liefert Autor Arntz neue Erkenntnisse, die seine Recherchen an den Tag brachten – etwa zum sogenannten „Eichmann-Komplotz“: Der Kriegsverbrecher hatte laut Arntz geplant, durch



Hans-Dieter Arntz wird zum „Workaholic“, wenn es um die Recherche zu seinen Dokumentationen geht. (Foto: Klein)

Typhus das KZ „Theresienstadt“ zu infizieren und die Häftlinge auf diese Weise zu töten.

Dr. Reinhold Weitz, ein ehemaliger Lehrerkollege des Autors, Historiker und langjähri-

ger Vorsitzender des Geschichtsvereins des Kreises Euskirchen, beschreibt die Stärken von Hans-Dieter Arntz, wenn es darum gehe, „Geschichte in Worte zu fassen“. Der Autor sei ein hervor-

DAS SCHRIFTSTELLERISCHE WERK

Die von Hans-Dieter Arntz bislang veröffentlichten Bücher konzentrieren sich auf **rheinische Landeskunde und Zeitgeschichte**. Sie befassen sich darüber hinaus in der Hauptsache mit dem **Nationalsozialismus, der Judenverfolgung** und dem Ende des **Zweiten Weltkrieges**.

Nach zwei Publikationen übers Euskirchener Schulwesen in den 1970er Jahren startete der Autor sein Hauptthema 1983 mit seinem „echten“ **Erstlings-Werk „Judaica“**. Hierin schildert er, wie es im „Dritten Reich“ den Juden auf dem Lande erging. Ein Jahr später folgten zwei Schriften über den Ortsteil Flammersheim und das Schicksal der dort vom NS-System verfolgten Bürger. Anschließend veröffentlichte er seine Dokumentation über das **„Kriegsende 1944/1945 - Zwischen Ardennen und Rhein“**. 1986 folgte seine Recherche zur **„Ordensburg Vogelsang 1934-1945 - Erziehung zur politischen Führung im Dritten Reich“**.

Vier Jahre später erschien ein weiterer Band zum Thema **„Judenverfolgung und Fluchthilfe im deutsch-belgisches Grenzgebiet“**. 1994 und '95 konkretisierte er in zwei Bänden **das Kriegsende 1944/1945 im Altkreis Euskirchen und im Altkreis Schleiden**. Nach sieben Jahren Pause wandte er sich erneut der **„Ordensburg Vogelsang - Im Wandel der Zeiten“** und dem Thema **„Kriegsende - Durch die Voreifel zum Rhein“** zu. Dann griff er abermals das Thema **„Vogelsang - Geschichte der ehemaligen NS-Ordensburg“** auf und reichte seine Erkenntnisse zur **„Reichskristallnacht - Der Novemberpogrom 1938 in der Eifel und Voreifel“** nach.

Zuletzt war es seine Dokumentation **„Isidors Briefe“** (2009), die mit den Schilderungen eines in Euskirchen lebenden, dann verschleppten und im KZ ermordeten Juden den Leser aufrüttelte. Am 29. Oktober wird Landrat Günter Rosenke die jüngste, über 700 Seiten starke Arntz-Publikation **„Der letzte Judenälteste von Bergen-Belsen“** der Öffentlichkeit präsentieren. (pjk)

ragender Rechercheur, der in der Manier eines „investigativen Journalisten“ arbeite. Dabei ziehe es den Regional-Historiker Arntz nicht in die Archive, er suche viel mehr das Interview mit Zeitzeugen und deren Nachfahren, so Dr. Weitz.

Diese Art, in seriösem, narrativem Stil Geschichte und Geschichten von Personen und ihrem Erlebten herüberzubringen, schade in keiner Weise dem von Hans-Dieter Arntz verfolgten Ziel: Zeitgeschichte greifbar und nachvollziehbar darzustellen und „unvergesslich“ zu machen. Allerdings, fügt Dr. Reinhold Weitz eher schmunzelnd hinzu, sei Kollege Arntz nicht der Einzige, der das von ihm favorisierte Thema bearbeite.

In Vorschau auf die Buchpräsentation am 29. Oktober wertet Landrat Günter Rosenke die Arntz-Arbeit als Beitrag, „die eigene regionale Identität zu finden und zu vertiefen“. Die Publikationen des Autors zeigten auf, wie abartig eine Ideologie wirke, die von heute auf morgen den Nachbarn zu einem „Volksfeind“ mache. Ganz besonders wünscht sich der Landrat, dass die Jugend das

Thema für sich entdeckt. Dabei gehe es nicht darum, die Schuld an Verbrechen zu übernehmen, die von Teilen der Urgroßeltern-Generation im Namen des deutschen Volkes begangen worden seien. Es gehe aber um die Sensibilisierung der Jugend für Diskriminierungen und die Motivation, dem entschlossen entgegen zu treten, schließt Rosenke.

Wie sieht der Autor – zu dessen Auszeichnungen das Bundesverdienstkreuz, der „Rheinland Taler“ und zwei hochrangige Auszeichnungen jüdischer Organisationen zählen – seine Arbeit? Macht ihn die Anerkennung seines mittlerweile über ein Dutzend Bände umfassenden Schaffens zum Überflieger?

Er ziehe einfach „sein Ding“ konsequent durch. Arntz: „Setzen Sie etwa den Erlös, den ich aus dem Verkauf meiner Bücher erziele, in Vergleich zum Arbeitsaufwand und den eigenen Investitionen in meine Arbeiten. Dann hätte sich an meiner Stelle so manch einer eher ein schönes Auto gekauft, anstatt, wie ich es tue, die kompromisslose und zeit- und geldaufwendige Recherche an die erste Stelle zu setzen.“

INTERVIEW

Stolz auf Westerwelles Anerkennung

Hans-Dieter Arntz hatte bis zu seiner Pensionierung als Oberstudienrat 2006 bereits zehn Bücher veröffentlicht. Sein Erstlings-Werk „JUDAICA“ steht für das Hauptanliegen des Historikers: die Darstellung jüdischen Schicksals mit all seinen Facetten. Peter Jakob Klein sprach mit dem Autor.

Herr Arntz, was treibt einen regionalen Schriftsteller und Historiker, sich der neueren Geschichte der Juden in Deutschland zuzuwenden?
Grundsätzlich basiert mein Interesse an der Thematik „Juden-

tum in der Eifel und Voreifel“ auf meiner einstigen Arbeit am Gymnasium Marienschule in Euskirchen. Bereits als junger Lehrer vertrat ich die Ansicht, dass Jugendliche durch regionalhistorisch nachweisbare Fakten ein größeres Interesse an der „jüngsten deutschen Geschichte“ haben, als durch allgemeine Abhandlungen in Geschichtsbüchern.

Das von Ihnen behandelte Thema hat über die Jahre nichts an politischer Brisanz verloren. Wer versteht Ihre Arbeit und wer lehnt sie ab?

In den 1980er Jahren wurde ich von Neonazis – sogar aus Südafrika – schriftlich belästigt und diskriminiert. Inzwischen wird meine ehrenamtliche Arbeit gewürdigt. Meine Kontakte sind inzwischen weltweit.

Wenn Sie ein Buch über einen „KZ-Judenältesten“ verfassen: Wer kann das Thema überhaupt einordnen? Wer sollte sich angesprochen fühlen?

Das Buch hat erstmals ein international-relevantes Thema. Jeder, für den Auschwitz und Bergen-Belsen ein schreckliches Synonym für Menschenverach-

tung, Rassismus und Faschismus ist, sollte sich durch diesen Beitrag zur Holocaust-Literatur angesprochen fühlen.

Woran messen Sie die Betroffenheit, die Sie mit Ihren Publikationen bei Ihren Lesern erzeugen?

Meine regionalhistorische Website kann hierüber Auskunft geben. Aber die täglichen Reaktionen meiner Leser sowie das stolze Gefühl, auch heute noch „Anlaufstelle“ für alle einst aus der Region stammenden Juden zu sein, bewegt mich selber un-
gemein.

Die nationalen und internationalen Anerkennungen, die Ihnen für Ihr bisheriges Werk zuteil wurden, sprechen für sich. Ist der Breitenwirkung damit Genüge getan?

Nein! Zwar bin ich im Augenblick besonders stolz, dass ich von Außenminister Dr. Westerwelle schriftlich „Respekt und Anerkennung“ für mein neues Buch „Der letzte Judenälteste“ übermittelt bekam, aber es gilt weiterhin die Forderung von Hannah Arendt: „Das Höchste, was man erreichen kann, ist zu wissen und auszuhalten, dass es so und nicht anders gewesen ist!“